

Mitteilungen aus aller Welt.

Wieder ein schweres Autounglück. Nach einer Münchner Meldung geriet ein von zahlreichen Personen besetztes Lastauto auf der durch den Regen schlüpfrig gewordenen Straße in eine Kiesgrube, wo es sich überschlug. Von den Insassen wurden drei getötet, zwei schwer und viele andere leicht verletzt.

Die Vertriebenen deutscher Soldaten. Dadas meldet aus Las Palmas: Neun Deutsche, die vom Kap Juby kamen, sind am 18. August hier gelandet. Sie erklärten, sie seien ehemalige deutsche Soldaten, die in der Türkei von den französischen Truppen gefangen worden seien. Sie seien in Alger interniert gewesen, nach dem Innern Marokkos gebracht und von Eingeborenen gefangen genommen worden, die sie an den spanischen Kommandanten des Postens von Juby verkauft hätten. Sie erklärten, daß sich noch weitere Deutsche in der Gefangenschaft derselben Stelle befänden.

Eine interessante Verlobung. Aus München wird gemeldet: Gräfin Marie Valerie von Seefried auf Buttenheim, eine Tochter des Prinzen Leopold von Bayern und der österreichischen kaiserlichen Tochter Erzherzogin Gisela, hat sich mit Freiherrn Adolf von Stengel, Enkel des früheren kaiserlichen Reichsadmirals und Sohn des Münchner Rechtsanwalts verlobt. Die Mutter des Bräutigams ist eine geborene Elidenburg aus dem bekannten und angesehenen Münchner Verlagshaus. Da die Kaiserin Elisabeth von Österreich, die Großmutter der Braut, eine bayerische Prinzessin war, und eine Schwester der Braut den Prinzen Adalbert von Bayern, Enkel der Kaiserin Elisabeth, geheiratet hat, so werden die Familien Stengel und Elidenburg durch diese Verlobung mit dem Hause Dadasburg und Wittelsbach wie auch mit dem spanischen Könighaus der Bourbonen verwandt.

Die Bente eines Raubentkletterers. Als der Postkutschat der Berliner brasilianischen Gesandtschaft, die de Wogahae, sein Hotel am Kurfürstendamm verließ, verschloß er die Türen sorgfältig, ließ aber das Fenster eines nach der Straße zu gelegenen Zimmers offen. Ein Diebstahl kletterte an der Fassade empor und kletterte durch das Fenster in das Zimmer, aus dem er drei Koffer und eine Handtasche stahl. Diese enthielt 30.000 Mk. deutsches Bargeld, 25 französ. Franken, mehrere Scheidbächer und Schmuckstücke im Gesamtwert von ungefähr 1/2 Mill. Mark.

Das Gebiß aus dem Munde gekohlen. Aus Rinteln wird gemeldet: Ein Mann schloß, erwidert von des Tages Last und Mühen und beschwert mit einem entsprechenden Quantum Alkohol, auf einer Promenadenbank den Schlaf des Gerechten. Als er erwachte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ihm ein Gauner sein falsches Gebiß aus dem Munde heraus gekohlen hatte.

Die Cholera in Polen. Die „Kurjer Polski“ meldet, hat man in Polen bereits 41 Cholerafälle gezählt. Davon allein in Komno 24, von denen 23 tödlich waren.

Vom eigenen Knecht erschlagen und beraubt. Beim Jorkhouse Garber Grenze bei Schwedt a. O. wurde der Handelsmann Feinze auf einem Fahrrad auf dem Heimwege von seinem Knechte mit einem Knüttel erschlagen und dann beraubt. Der Täter wurde verhaftet.

100 Millionen polnische Mark unterschlagen. Bei der Warschauer Kommerzbank hat man, einem Telegramm aus Warschau zufolge, bei Prüfung der Bücher große Veruntreuungen festgestellt, deren Höhe bisher noch nicht genau bekannt ist. Man rechnet mit etwa 100 Millionen polnischer Mark, die durch gefälschte Schecks veruntreut wurden.

Wenn man alle verhaften wollte! Aus Plauen i. Vgl. wird berichtet: Von Gendarmenbeamten der Abteilung Unterabteilung ist eine Frau aus Carlshad verhaftet worden, die in Plauen für über 30.000 Mark Waren aller Art eingekauft hatte, die sie nach der Tschechoslowakei ausführen wollte. Das ganze südliche Sachsenland wird von tschechoslowakischen Einfuhrern überschwemmt, die sich die Entwertung der Mark zum Zweck machen und die Geschäfte auslaufen. Auch der Schmuggel läuft trotz schärfster Überwachung der Grenze.

Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für	
100 belgische Franken . . .	8 752,05 Mark
1 Pfund Sterling . . .	6 143,55 „
1 Dollar . . .	1 158,55 „
100 französische Franken . . .	9 275,40 „
100 schweizerische Franken . . .	22 172,25 „
100 österreichische Kronen . . .	1 352,50 „
100 polnische Mark . . .	14,00 „ (nicht amtlich)
100 holländische Gulden . . .	44 644,10 „

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages . . . 20 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht . . . 11 Celsius

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Zeitweise aufheiternd, nur ganz vereinzelte und leichte Regenschauer bei Winden aus westlichen Richtungen; nur mäßige Warme.

Ein Klassiker des Berliner Wises.

Von Dr. Heinrich Tassner.

Der Meister des modernen Kouplets, „der Schöpfer der Berliner Poesie“, der Begründer des „Klabberdadaismus“ und glückliche Erzeuger im Volksbewußtsein fortlebender humoristischer Gestalten wie Karlchen Wiegand oder Müller und Schulze — es sind viele Ruhmestitel, die David Kalisch Namen begleitet. Das Verdienst, das ihnen zugrunde liegt, ist groß genug, um Kalisch ein dauerndes, dankbares und ehrendes Gedächtnis zu sichern.

Dies bleibt bestehen, auch wenn man die Wahrheit anerkennen muß, daß seine Schöpfungen, von Einzelheiten abgesehen, ihre Wirkung auf die heute lebenden eingeschätzt haben. Dem Autor der Unterhaltungsabende, der freundliche Erheiterung seiner Hörer anstrebt, flieht gleich dem Wind die Nachwelt nur spärliche Kränze. Aber auch da, wo Kalisch mehr wollte, wo er, eine Art Hofnarr, seiner Berliner, es sich erlauben konnte, ihnen in heiterem Gewand kräftige Wahrheiten zu sagen, oder wo sein Witz, beschwungen von der Zeitstimmung, revolutionäre Schärfe annahm — gerade da sind es Aktualitäten, die seinen Werken ihr Gepräge geben, und sie sind naturgemäß mit ihrer Zeit weggeworfen worden. Als vor 50 Jahren am Abend von Kalischs Begräbnis im Wallner-Theater „Berlin, wie es weint und lacht“ aufgeführt wurde und der Komiker Reuschle vor einem ergriffenen Publikum eine von Salinger verfasste Gedächtnisrede auf den mit 52 Jahren hingegangenen Dichter las, da war mit den Ereignissen von 1866 und 1870/71 doch schon eine neue Zeit angebrochen, die das behäbige, bürgerliche Berlin zerstörte und in ihrem Wesen Kalischs heiter-philistrier Kunst ferngerückt war. Nicht minder als das, was an Zeitereignissen und Zeitgeheimnissen den Gegenstand seiner Satire bildete, gehörte auch ihr geistiger Gehalt, ihr Witz und ihre Sentimentalität, einer harmloseren Vergangenheit an.

Aber aus der Literaturgeschichte Berlins, so, mit einer gewissen Berechtigung darf man es sagen, aus unserer Literaturgeschichte überhaupt, ist die Gestalt David Kalischs, dieses Berliner aus Breslau, der das, was er von der leichten Rufe am Stand der Seine gelernt hatte, so mit berlinischer Tradition zu

• Aus der Stadt. •

Die Augustgehälter der Beamten.

38 Prozent Zuschlag.

Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Organisationen der Beamten, Arbeiter und Angestellten über die Erhöhungen der Dienstbezüge der Beamten und Angestellten sind nach Überwindung nicht unerheblicher Schwierigkeiten heute nachmittag zu Ende geführt worden. Das Ergebnis ist folgendes: Es tritt eine Erhöhung der bisher zuständigen Gesamtbezüge von rund 38 vom Hundert mit Wirkung vom 1. August ab ein. Das Reichsministerium erteilte dem Verhandlungsergebnis seine Zustimmung. Die Auszahlung wird sofort vorbereitet und erfolgt alsbald, nachdem der Reichsrat und der Reichstagsausschuß ihre Zustimmung hierzu geben. Die Verhandlungen über eine entsprechende höhere Befestigung der Arbeiterlöhne werden heute fortgesetzt. Die Erhöhung dürfte 12 Mark pro Stunde betragen. Die Mehrausgaben, die nach der „Rost. Ztg.“ 125 Millionen Papiermark betragen werden, sollen durch Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife gedeckt werden.

Ernennung zum Handelsgerichtsrat und Handelsrichter. Der Landgerichtspräsident hat der Handelskammer mitgeteilt, daß durch einen Erlass des Justizministers vom 26. Juli Herr Heinrich Ritter i. d. R. Carl Ritter, G. m. b. H., Wiesbaden, zum Handelsgerichtsrat und Herr Max Berger i. d. R. Josef, Schwarz u. Co., Wiesbaden, zum Handelsrichter ernannt worden sind.

Neuer Brotpreis. Die für das bereits begonnene neue Erntejahr zu erwartende Neugestaltung des Brotpreises tritt in Wiesbaden, laut heutiger Bekanntmachung des Magistrats, mit Montag, den 21. August d. J. in Kraft. Vom genannten Tage ab kostet die Wochenmenge (1840 Gramm) städtisches Markenbrot bis auf weiteres 32,30 Mark. Die Gründe für die nahezu Verdoppelung des Preises sind bereits bekannt. Sie liegen teilweise in der Entwertung der Mark, teilweise in der Unmöglichkeit für das Reich, die bisher geübte Verbilligung von Rohungsmitteln aus Reichsmitteln fortzusetzen.

Ausgabe neuer Brotsorten. Laut heutiger amtlicher Bekanntmachung werden vom 21. bis einschließlich 31. August neue Brotsorten an die versorgungsberechtigte Bevölkerung des Stadtkreises Wiesbaden im neuen Museum ausgegeben. Als nicht versorgungsberechtigt und damit vom Bezuge rationierten Brotes ausgeschlossen gelten laut § 31 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922 alle Selbstversorger, ferner diejenigen Personen, die denen nach ihren eigenen oder nach den Einkommensverhältnissen dessen, der ihren Unterhalt im gemeinsamen Haushalt zu gewähren hat, ein Bedürfnis, Brot im Wege der öffentlichen Versorgung zu erhalten, nicht anerkannt werden kann. Eine ministerielle Befestigung der Grenze des Einkommens, sowie diesbezügliche Ausführungsbestimmungen stehen noch aus. Inzwischen werden Personen mit hohem Einkommen gut tun, bei der bevorstehenden Ausgabe auf den Bezug der Brotsorten zu verzichten, um den Schereverien der späteren Wiedereingliederung aus dem Wege zu gehen. — Was die Ausgabe selbst anlangt, so zeigen erfahrungsgemäß die Stunden von 10—12 Uhr den größten Andrang. Alle diejenigen, die in der Lage sind, in den frühen Morgenstunden (ab 8 Uhr) ihren Antrag zu stellen, sichern sich eine glatte Abfertigung.

Auto-Omnibus Wiesbaden-Schierstein. Die Stadtverwaltung eröffnet am Sonntag, 20. Aug., den Auto-Omnibus-Betrieb nach Schierstein. Auf die in vorliegender Nummer erscheinende Bekanntmachung betreffend den Fahrplan und Fahrpreise wird besonders hingewiesen.

Der Mandolinen-Club „Moria“ Wiesbaden 1921 feierte am Sonntag, 13. Aug., sein Sommerfest auf der „Neuen Adolfsböde“. Trotz des Regenwetters hatten sich doch zahlreiche Gäste eingefunden, auch sämtliche Verbände-Beiräte und bekannte Vereine waren vertreten. Die Leitung des Festes lag in den Händen des 1. Vorsitzenden Bernd Kimmel. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den 1. Vorsitzenden schilderte Herr Wilm. Kimmel den Lebenslauf des Clubs seit seinem kurzen Bestehen und bemerkte, daß der Verein schon allererste Preise erringen konnte. Gemeinsame Vorträge der Spieler R. Dampel, B. Kimmel, A. Pfaff, J. Schmid und A. Tossaint, heitere Vorträge des Herrn Walter König, Tanz-Vorführungen der Damen Schanz und Döhler und die gutgebrachte Humoreske „Voll vor Gericht“ mit Herrn Wilm. Kimmel an der Spitze, trugen zur Unterhaltung bei und erzielten reichen Beifall. Für besondere Verdienste überreichte alsdann der 1. Vorsitzende im Namen des Vereins den Ehrenmitgliedern, Herren Ant. Maus, W. A. Bogeler, Leonh. Kell, Karl Hey, Wilm. Kimmel, Willi Stred und Walter König die Ehren-Urkunden und dankte nochmals für die treue Mitarbeit. Im Verlaufe des Abends wurde auch eine Tischfahne enthüllt. Ein Tanz beschloß das schöne Fest.

Der Stolz-Schrey-Stenographentag, der augenblicklich in Eisenach tagt, und zu dem mehr als 2000 Vertreter aus ganz Deutschland, besonders aus Baden, dem bestbesetzten Gebiet und dem abgetrennten Gebiet Oberschlesiens, Westpreußen, Danzig, Polen, ferner aus Österreich und der Schweiz, aus Dänemark und Schweden erschienen sind, nahm am Freitag seine Verhandlungen

verbinden und „einzubekommen“ wußte, daß es wahrhaft bodenständige Volksliteratur geworden, doch nicht wegzudenken. Leicht ist es Kalisch nicht gemacht worden, dies Ziel zu erreichen. Am 23. Februar 1820 in kleinen Verhältnissen geboren, mußte er immer aus neue der Literatur, zu der ihn sein Talent trieb, den Rücken kehren und immer wieder als Kaufmann sein Brot zu verdienen suchen, wobei er freilich auf die Dauer ebensowenig Erfolg hatte, als er ihm anfangs auf dem Gebiet beschieden war, zu dem ihn seine Sehnsucht zog. Als der Rüstungswangsjährige, nachdem er, durchaus nicht ohne Geschick, die Filiale eines Breslauer Möbelhauses in Kallbor geleitet und nach deren Auflösung es wieder als Kaufmann in Breslau versucht hatte, den letzten Augenblick machte, mit 40 ersparten Goldstücken und ein paar Empfehlungen nach Paris zu geben, da lernte er zwar Derrwegh, Marx, Proudhon kennen und empfing in den Theatern, die ihm die von seine geschenkten Eintrittskarten erschlossen, die entscheidenden Anregungen für sein Leben, aber es glückte ihm noch lange nicht, eine gesicherte Grundlage für sein Fortkommen zu finden. Der Zeit, da er als Fremdenführer und Korrekturleser, ja als Fabrikarbeiter, in Paris sein Leben fristete, folgte abermals eine Periode, in der er Buchhalter einer Seidenwarenhandlung in Straburg war, und ein neuer Versuch, sich in Leipzig durch die Mitarbeit an Blätterchen zu erhalten, wird wiederum von einer Periode kaufmännischer Tätigkeit abgelöst. Aber der Ort, wo Kalisch jetzt in ein Expeditiengeschäft eintrat, war Berlin, und so fand er sich denn auf dem Boden, wo ihm seine Triumphe blühen sollten, die ihm dann nach Aufstiegen, die in Sachen des Honorars recht bescheiden waren, zum Wohlstand verhalfen. Der Erfolg kam jetzt fast märchenhaft rasch und war über alles Erwarten groß. Ein Einakter „Ein Willet von Jenny Lind“, der die Begeisterung der Berliner für die „schwedische Nachtgall“ zur Heilsehne seines Spottes nahm und auf einem Sommertheater, im „Schwarzen Adler“ zu Schneberg, aufgeführt wurde, bahnte dem Verfasser den Weg auf die große Bühne, zunächst auf das königliche Theater am Alexanderplatz und dann auf das Wallner-Theater. Seitdem „Einmal hunderttausend Taler“, in dem Personen und Willen einer französischen Vorlage mit glänzender Einfühlungsvermögen ins Berlinische übertragen waren, Kalisch mit einem Mal zum Liebling der ganzen Stadt gemacht hatten, wußte er sich dauernd in der Gunst seiner Mit-

auf, die sich ausschließlich um die Stellungnahme zu dem Entwurf einer deutschen Einheitskurzschrift dreht. Der Vertreter des Reichsministeriums des Innern drückte namens des Reichsministers des Innern der Schule Stolz-Schrey wärmsten Dank für die bisherige tatkräftige Mitarbeit an einer deutschen Einheitskurzschrift aus. Der Vertreter der Schweiz wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Schweiz in dem Einigungssystem Stolz-Schrey bereits eine Einheitskurzschrift besitze. Die Verhandlungen über den Entwurf einer deutschen Einheitskurzschrift kamen noch nicht zum Abschluß, jedoch sprach sich eine überwältigende Mehrheit der Vertreter gegen den Entwurf aus, da sie der Ansicht sind, wegen der schweren Erlernbarkeit und der Unbenutzlichkeit des neuen Systems die Jugend nicht in solcher Weise belasten zu dürfen. Auch die Vertreter des Jugendverbandes Stolz-Schrey sind zahlreich auf dem Stenographentag vertreten und werden ihre Sonderführungen abhalten. Mit besonders herzlichen Worten wurden von dem Verbandsvorsitzenden Max Becker die Mitbestimmungen des vor 25 Jahren geschaffenen Einheitskurssystems Stolz-Schrey, Ferdinand Schrey, Berlin, Schriftführer Dr. Manzel-Elberfeld und Schriftführer Dr. Johann-Düffeldorf begrüßt.

Bermitt. Der 16jährige Volkserer- und Tapeziererlehrling Eugen Ohle macher hat sich seit 17. August mittags aus seiner elterlichen Wohnung entfernt. Er trug weisses Hemd, dunkle Hose und Rock mit Schillertragen und Schürle. Er ist ziemlich kräftig entwickelt, hat frisches Gesicht, schwarzes Haar. Wer irgendwelche Auskunft über denselben geben kann, wolle dieselbe der Polizeidirektion mitteilen.

Billiger Sonntag im Zoologischen Garten in Frankfurt. Am Sonntag, 20. Aug., ist der Zoologische Garten und das Aquarium während des ganzen Tages zu ermäßigten Eintrittspreisen zugänglich. Nachmittags 4 und abends 8 Uhr finden Konzerte des Frankfurter Orchester-Vereins statt.

Gefohlen wurde ein Schirm, Halbleide, mit rundem, breitem silbernem Griff. Im Stod fehlt eine Feder. Eichenen Stod. Etwas Angaben werden auf Zimmer 17 der Kriminalpolizei entgegengenommen.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle: Am 16. Aug. Kind Theobald Neumann 3 Tage, Kind Emilie Schweißguth 1/2 Etde., am 17. Aug. Kind Marie Schäfer 1 Jahr.

Aus anderen Zeitungen.

Eheschließungen: Herr Otto Dirsch, Frankfurt, und Frau Irma, geb. de Lange, Wiesbaden, Herr Jean Guhl und Frau Frieda, geb. Nan, Wiesbaden.

Todesfälle: Dietrich Renhs, 24 Jahre, Viebrich.

Staats- (Residenz-) Theater.

Fransösisches Gastspiel.

Die Gesellschaft des Pariser Theaters „Bieng Colomlier“, die im vorigen Jahre hier große Erfolge errutete, ist wieder für einige Tage im früheren Residenz-Theater eingezogen. Schon das erste Gastspiel am Donnerstagabend — aufgeführt wurden Mollires Meisterwerk „Der Misanthrop“ und zum Schluß die Komödie „Der Zauberschuh“ (La coupe enchantée) von La Fontaine und Champmeslé — fand vor ausverkauftem Hause statt; das fast durchgehend ausländische Publikum spendete den hervorragenden Darstellern sehr lebhaften Beifall. Und wieder waren es vor allem Jacques Copeau in der Titelrolle, mit Valentine Tessier (Colimene), die in ihren glänzenden Leistungen die Szene beherrschen, die Zuhörer hinrissen. Eine hier noch neue Kraft, Carmen d'Affilva, erwies sich im Rahmen der Krimos-Rolle als eine, der überlegenden Colimene ebenbürtige Partnerin.

Am zweiten Abend brachten die Pariser drei Einakter zur Darstellung. Von jenen ein wenig geistvolles, ein wenig leicht, ein wenig sentimentales Art, wie die französischen Bühnendichter wie Alfred de Musset das Leben auf der Bühne widerspiegeln und in jener ein wenig übertriebenen, ein wenig mißlichen, ein wenig schleppenden Wiederhabe, wie sie in Frankreich üblich ist. Im übrigen war die Darstellung ausgezeichnet und die schöne und imposante Valentine Tessier und die lapidäre Catherine Jordan trugen schöne und impulsive und lapidäre Toiletten von Boiret, jedoch die das Haus füllenden Lande der Pariser Gäste entzückt und außerordentlich beifallsfreudig waren.

Deutsches Turnen.

Turngymnastie Sonnenberg. Die Männerriege errang auf den 31. Mittelrheinischen Artistenfesten in Altschaffenburg mit vierzehn Teilnehmern unter der Leitung des Verbandsturnwartes Fritz Engel aus Wiesbaden den 4. Preis; außerdem erhielten im Männerturnen 1. Klasse Karl Wagner den 24. und Wilhelm Bach den 28. Preis. Im Reckturnen der Aktiven errang Georg Plass den 16. und Rudolf Schott den 31. Preis. Den fleißigsten und erfolgreichsten Turnern wurde seitens der Bürgerschaft ein feierlicher Empfang bereitet.

bürger zu behaupten. Die Skizze: „Berlin bei Nacht“, „Ein geliebter Dausnach“, „Berlin, wie es weint und lacht“, „Ein von unsrer Zeit“, „Der Altkindler“ und andere folgten und wurden von Schauspielern wie Helmerding und Reuschle, Marie Stolle und Anna Schramm zum Siege geführt. Als „Berliner Feiertage“ liefen Kalischs Kouplets in kleinen Feiten überall um; die Wieder „Köchen hatte einen Piepmach“ oder „So'n blöden Französisch, der is doch gleich wunderbarlich“ wurden überall aufgeführt, Wendungen wie die „Wat is mit davor loofe“, „Kies muß verrungeniert werden“, oder „Hige, sagt se, Dige hätte se“ sind dauernd in den Zitatenschatz des Volkes übergegangen. Damals dann die Gestalten des neuen politischen Witzblatts, dessen Schöpfung und dessen von Kalisch nachher mit den andern „Gelehrten“ des Klabberdadaismus, Ernst Dohm, Rudolf Voormann und dem Zeichner Wilhelm Scholz geteilte Leitung einen nicht minder durchschlagenden, aber alle Voraussage großen Erfolg bedeuteten. Hier hatte er mit derselben Feinfähigkeit, mit der er sich Art und Stimmung des Volkes zu eigen machte, auch die Stimmung und das Bedürfnis der Zeit erfasst.

Ganz heiter hatte sich Kalisch dasin auch dann nicht gehalten, als der Erfolg gekommen war. Auch er gehört zu den Humoristen, die im Leben nicht allzu viel gelacht haben. Von Daus aus von schwacher Gesundheit, hatte er in seiner trüben Jugend den Keim zur Hypochondrie empfangen. Und wenn seine Werke wenig von den dunklen Stunden im Leben ihres Autors andeuten, so verraten sie auch nichts von dem Ernst und dem aufreißenden Eifer, dem sie ihre Entstehung danken. In merkwürdiger Tätigkeit sammelte Kalisch Beobachtungen, sammelte er die einzelnen Züge und glücklichen Wendungen, die er dann für seine Skizze verwendete. Durch seine Heirat war er mit einer großen Familie aus dem breiten Berliner Bürgerium verbunden, und wie ihm hier nicht zum geringsten Teil das Material, das er brauchte, ausfloß, so wurde ihm seine tüchtige Gattin als Vertreterin des echten Berliner Volkstums das nie übergangene, unerschöpfbare Orakel, von dem er das Urteil über die Wirkung seiner Schöpfungen empfing. Dieser glücklichen Vereinigung von Beobachtung und Kritik verdanken seine Skizze im ganzen und seine Verse im einzelnen ihre wirkungsvollere Anlage, dazu gefüllte sie Kalischs musikalische Begabung, die ihn passende und leicht eingängliche Melodien auswählte oder selbst erfinden ließ.

TRAURINGE
 Dukatengold 900 gest., 18 kar. Gold
 750 gest., 14 kar. Gold 585 gest.,
 8 kar. Gold 333 gest. v. Mk. 180.— an. Enorme Auswahl am Lager.
BOK, Kirchgasse 70, gegenüber Marktplatz
 Wiesbaden.

Wiesbaden, 18. August 1922.

Sehr geehrte Redaktion!

Die zahlreichen Landleute des Herrn Poincaré und auch die zahllosen übrigen Ausländer, die das Rheintal zurzeit bevölkern, können den Vorkämpfer für „produktive Pfänder“ laudend darauf hinweisen, daß doch produktiv genug für sie die Saluta ist und daß sich doch Tausende und Abertausende ihre Pfänder tagtäglich in dem Schlaraffenland der Rheinfranken und flämischen Preußen oder preussischen Slaven, wofür man getrost auch Sklaven sagen kann, selber nehmen, wenn sie ihre Geldscheine gegen deutsches Geld umtauschen. 9200 Mark kriegt heute der Besitzer einer Dunderfrancoise, die ehemals 80 Mark wert war, und ein Holländer erhält für einen einzigen Gulden im derzeitigen Werte von 1,70 Mark gar 440 Mark, und ein Amerikaner kann sich für den ehemaligen 4 Mark-Wert seines Dollars heute Genüsse im Werte von 1150 Mark leisten. Wenn das keine Produktivität der Saluta ist und wenn die Waren, die aus Deutschland mit diesen Geldern hinausgeschafft werden, keine Pfänder sind, die ihren produktiven Charakter in sich tragen, weiß ich nicht, was man sagen soll. Und auch der andere Zweck der produktiven Pfänder, uns Klein zu halten und der Verelendung immer näher zu bringen, wird durch die Macht der Saluta mindestens ebenso schnell erreicht, als wenn man uns wieder mit einem Zollgrenzengürtel aus ähnlichen die Wirtschaft erdrückenden Maßnahmen beglücken würde. Man hat so lange von der Anpassung aller Dinge an den Weltmarkt und seine Preise geredet und geschrieen, daß kein unrentabler Apfel mehr zur Erde fallen kann, ohne seinen Wert auf Grund des Wertschutzes vom Stand des Dollars aufgedrückt zu erhalten. Und der gute Michel steht vor allen diesen Erleichterungen wie ein aus dem Nest gefallenes Vögelchen, piepst und piepst ob der Bitterkeit des Geschehens und ob des kurrrenden Sehen der Passanten bedrohen. Darum: ausgerechnet der Platz

froh, wenn hier und da ein Bröckchen von dem reichbesetzten Tische der Salutarier ihm vor die zitternden Füße fällt.

Gut ist es immerhin, daß jetzt nicht nur die auch daheim vermöglichen Leute aus dem Auslande uns mit ihrem Besuch beehren, sondern daß auch die Kleinen und Ungebildeten in großen Scharen erscheinen, sich hier als Grandseigneurs darstellen und sehen können, daß die deutschen Barbaren und ihre Wohnstätten viel zivilisierter sind, als man sich's gedacht und als man's meistentheils daheim gewohnt ist. Auch sie holen sich nicht nur für ihren Wagen, sondern auch für ihr „häusliches Glück“ produktive Pfänder, und die Geschichte ist kein Märchen, die sich in einem hiesigen Juweliergeschäft zugetragen hat. Dort beobachtete eine biedere Holländerin aus sogenannten kleinen Kreisen, wie eine deutsche Dame entsteht über den Preis einer Juchterzange war und von dem Kaufe Abstand nahm. Die Holländerin erkundigte sich ausführlich nach dem Zweck des Kleinen, niedlichen Apparats und sagte dann trocken: „Wir sind acht Personen daheim — na packen Sie mir mal ein Duzend ein. Damit man auch auch ein paar hat, wenn Besuch kommt!“

Inzwischen schieben die Deutschen wieder Kohldampf wie in der Zeit der wildesten Mode während des Krieges, und man braucht nur durch die Rheinstraße zu gehen, wenn dort im Sonnenschein die alten Kleintrentner sitzen, und ihre verzweifeltsten Reden und Bemerkungen und Verwünschungen hören, um zu wissen, wie ungezählte Volksgenossen in Deutschland sich in der allerbittersten Notlage und in einem unbeschreiblichen Elend befinden. Selbst die „Schwerverdienenden“ unter den Handarbeitern sind kleinlaut geworden, oder sie machen ihren Gefühlen durch heftige Redekanonaden Luft — denn auch die höchsten Einkünfte in Papiermark, die auf normale Weise erzielt werden, schämen sich gerade noch vor dem Menschen.

Umso mehr muß man sich wundern, daß der Sport immer noch so blüht und daß selbst die miserable Ernährung, die sich heute unser Volk gönnen kann, die Freude an ihm nicht gemindert hat. Und diese Fähigkeit ist vielleicht das einzige Erfreuliche in dieser so unerfreulichen Zeit. Nur sollten die wahren Sportler dafür sorgen, daß die wilden Sportjünglinge und Buben sie und ihre Arbeit nicht in Mißkredit bringen, indem sie auf jedem unbebauten Platz der Stadt die Körper, Hüte, Ärmel und das Regens- und ob des drohenden Hungertodes und ist am Ende hinter der Ringkordel zum Beispiel als Fußballspielplatz frei-

gegeben oder ohne freigegeben zu sein in der rigorosesten Weise von Halberwachsenen benützt wird, ist mir nicht recht verständlich. Fast tagtäglich kann man dort die Robeit der Buben und Zusammenstöße mit Passanten beobachten, und es würde niemanden schaden, wenn sich die maßgebenden Stellen dieses Straßenports, der zum groben Unfug ausartet, lieber voll annehmen würden.

Es ist eben zu beobachten, daß alles und jedes von Tag zu Tag mehr verrückt und in den Strudel des Anormalen hineingezogen wird. Und so hat es mich auch nicht gewundert, als ich gestern in der „Rheinischen Volkszeitung“ las, daß sich die „Pappeln häuten“. Es heißt da:

„Die Pappeln häuten sich. Manche Bäumen geht es wie den Schlangen. Jedes Jahr legen sie eine Haut ab. Ein eigenartiges Bild bieten jetzt die Pappelbäume in den Straßen. Die alte Rinde ist rissig geworden und schon zum Teil abgefallen. Unter ihr kommt eine neue, gelbgrüne zum Vorschein. Es scheint fast, als nehmen die Bäume so gewaltig an Umfang zu, daß ihnen ihr altes Gewand plötzlich nicht mehr passen will. Unter dem Einfluß des reichen Niederschlags ist die Häutung in diesem Jahre besonders augenfällig.“

Ich habe mir die größte Mühe gegeben, Herr Redaktor, dieses Weltwunder auch zu sehen, aber erkenne ich keine Pappeln in den Straßen gefunden und zweitens sind wohl diejenigen, die ich gesehen habe, sehr „rissig“ gewesen, aber es ist ihnen nicht eingefallen, sich wie die Schlangen zu häuten. So nehme ich an, daß der Marksturz den Mitarbeiter der „R. V.“ wie mich und andere Leute aus dem Häuschen gebracht hat und daß er die Platanen auf der Rheinstraße und am Rathaus für Pappeln angesehen hat. Ja, die Saluta!

Deshalb auch mir für ungu!

Kattiafus.

Brauns
Lederfarbe
Wilbra

ist Qualität. Alte, unansehnliche Lederfächer jeder Art werden durch einfaches Anstreichen damit wieder wie neu. Überall erhältlich.

Baby-Wäsche
Hamburger & Weyl
Marktstrasse 28.
Spezialhaus für Wäsche-
Ausstattungen
Betteln - Kinderwagen.

W. Westenberger

G. m. b. H.
Wiesbaden, Schulberg 8.
Fernsprecher 4438. - Gegründet 1870
Weinbrand, Rum, Getreide-Kümmel,
Steinbäger, Zwetschen, Liköre,
Kirschwasser.
Gross- und Kleinverkauf.
Garant. beste Ware. Abgabe auch unter 1 Liter.
Verlangen Sie Preisliste.

„Hausrat“

Gemeinnützige Möbel-Versorgung
für das Rhein-, Main- u. Lahnggebiet
Wiesbaden - G. m. b. H. - Luisenstr. 17

Lieferung gediegener
Küchen-, Schlaf- und
Wohnzimmer-Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer
und Minderbemittelte
Teilszahlung ohne Preiserhöhung gestattet

Festliche Tagung

1. Verbandes d. Kunstfreunde in d. Ländern am Rhein.
(Eröffnung d. Kunstausstellung im Neuen Museum)
26.-29. August 1922.

Sonntag, 26. Aug., abends 7 1/2 Uhr im großen
Saal des Kurhauses: Begrüßungsfeier (Rede Wil-
helm Schäfers über Romantik); anschließend geell.
Beisammensein unter Mitwirkung des Wiesbadener
Vortragsvereins.

Montag, 27. Aug., mittags 11 1/2 Uhr: Eröff-
nung der Ausstellung im Neuen Museum.

Reisevorträge im Staatstheater:

2. Aug.: „Meisterhomer“, 28. Aug.: „Frank“.

Reisevorträge im Kurhaus:

27. Aug.: „Klassische Musik des Rheinlandes“.

28. Aug.: „Moderne rheinische Komponisten“.

Reinhold Dichterabend.

Einleitende Ansprache u. Resitationen v. Dr. Gult.

(Bismarck) am 29. Aug. im H. Saal des Kurhauses.

Die Festakte (abgehalten beim Ausstellungssekretariat,
Rheinisches Museum) berechtigt zur Teilnahme an der Ver-
einigung u. Eröffnungsfest, zum Besuch der Ausstellung
am 27. und 28. Aug., der Kurhauskonzerte am Sonntag
am 27. und Montag von verbleibenden Karten zu den Festvor-
stellungen, Reisevorträgen und dem Dichterabend. Die Fest-
akte tritt in Kraft des Offens am Sonntag im Kurhaus 200 M.,
für Verbandsmitglieder 125 M.

Vortragsreihe:

„Die Romantik und der deutsche Mensch“

im Anschluß an die Rede Wilhelm Schäfers über

Romantik am Begrüßungsabend der Tagung.

30. Aug.: Der Herr Eulenberg: „Triumph der Ro-
mantik heute, morgen und in Ewigkeit“.

1. Sept.: Alfons Paquet: „Joseph Götz“.

2. Sept.: Prof. Edgar Balzer: „Romantisch:
Dichtung“.

10. Sept.: Dr. G. A. Hartlaub: „Die Maler der
Romantik“.

11. Sept.: Ernst Litzner: „Klassische und roman-
tische Lebensgestaltung“.

Sämtliche Vorträge im kleinen Saal des Kur-
hauses, abends 8 Uhr. Eintrittspreise: 50, 40, 30

und 20 M. Abonnements (für faml. Vorträge mit
inkl. d. Begrüßungsabends): 290, 185, 140, 90 M.

Mitglieder des R. V. Kunstvereins, sowie der
rheinischen Gesellschaft erhalten Vortragskarten zu
halben Preisen für den „Dichterabend“ und die
Vortragsreihe (Abonnement einbezüglich 50 M.) beim
Ausstellungssekretariat im Neuen Museum. Eben-
falls werden auch an Mitglieder derselben Vereine
am Mittwoch u. Donnerstag (vorm. 10-11, nachm.
3-5) Freikarten zur Begrüßungsfeier ausgeben.

Schuhbesohlen

aus echtem Kernleder liefert billigst

Schuhreparatur, Mauergasse 12.

Von der Reise zurück

Dr. Wilhelm Koch.

Zurück
Zahnärztin

Dr. Rosenthal

Tannusstrasse 1.

Simplicissimus

Erste führende vor-
nehmste Kleinkunst-
bühne Wiesbadens.

Dir. Alexandroff.

Webergasse 37

Telephon 1028.

Frl. von Waldenburg

Vorträge

Ered Carta

Phänomenaler

Balanceur

Frl. Lou Radki

Stimmungs-Soubrette

George Warton

Schattenkünstler

Fredy Barten

Conférencier / Humorist

Trenfanovits

Salon-Hunde

Sasha Sudnewska

Komb. Tänze

Pianos

Flügel

Phonola

preiswert

vorrätig.

H. Schütten

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 16.

[D. 188]

KREML

gegen Haarausfall.

Unübertroffen in Qualität sind:

BRIDGE
BLAU PUNKT
WALHALLA



Rheinische Kohlen- und
Brikettwerke G. m. b. H.
Ludwigshafen am Rhein

Verkaufsbüro:

Wiesbaden, Gutenbergplatz 2

Telefon 3232

liefern:

Saarkohlen marken
frei

waggon-, fuhr- und zentnerweise, zu
Originalzehenpreisen. Bestellungen werden

Gutenbergplatz Nr. 2, Fa. Huggenberger
& Co. G. m. b. H., angenommen. [4803]

Firma Adolf Harth

Einkellerung

Speise-Kartoffeln

für den Winterbedarf.

Vielfachen Wünschen aus meinem
Kundenkreis Rechnung tragend,
habe ich mich entschlossen, in diesem
Herbst das

Einkellerungs-Geschäft

wieder zu übernehmen.

Zahlung hat erst bei der Lieferung

zu erfolgen. Solchen Haushal-
tungen, denen es schwer fällt, den
ganzen Winterbedarf auf einmal zu
bezahlen, bin ich bereit, auf Wunsch
nach vorheriger Vereinbarung

Erleichterungen

in der Zahlungsweise zu gewähren.
Bedingungen nebst Belegscheinen
werden in meinen sämtl. Verkaufs-
stellen an Repräsentanten ausgegeben.

[4257]

23 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Offenbacher Lederwaren- u. Kofferhaus

A. Letschert

10 Faulbrunnenstrasse 10

Schulranzen, Reisekoffer

Blusen, Koffer, Handtaschen

Portemonnaies, Rucksäcke

Rosenträger

Ausserst billige Preise.



Ihre Schuhwaren

kaufen Sie am besten und billigsten

beim Fachmann!

Winterschuhe! Filz- Schnallenstiefel

und Kamelearschuhe

in allen Grössen eingetroffen.

N. Herold, Schuhmachermeister

Friedrichstrasse 57. [3595]

Reelles Möbel-Geschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Sessel-
verren-, Schlafzimmern und Küchen sowie einzelne
Schränke, Chaiselongues, Sofas, Klavierarmaturen,
Matrassen, Deckbetten, Kissen usw. zu den bekannt
billigsten Preisen.

Anton Maurer, Schreinermeister
Dobbeimer Strasse 42. [4803]

